

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oppelik, J. Donnerberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augensfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Baumzettel kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Pränumerationspreis:
in **Loz:**
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 10 " — 5.
Vierteljährig . . . 5 " — 5.
Monatlich . . . 1 " — 70.
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " —
Eingelne Nummern 10 " —
Mit Postverendung:
im **Inland:**
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 " — 5.
im **Ausland:**
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 " — 5.
Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; unautorisierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Heurich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmidgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 160. Hermannstadt, Mittwoch den 15. Juli 1903. 119. Jahrgang.

Ahnungen und Stimmungen.

Die Politik des Minister-Präsidenten Khuen-Hedervary steht nun seit dem 1. Juli im Feuer der parlamentarischen Kritik. Seit 14 Tagen stürmen die oppositionellen Schaaen gegen sein Regierungs-Programm an. Allein, trotzdem der verkrachte Rabomban Ugron, Polonyi, Holló et tutti quanti Alles aufbieten, um durch Ansuchen feuriger, heftiger Leidenschaft die aufrichtigen Freunde des parlamentarischen Friedens mit sich fortzureißen, kann dennoch auf Grund der bisherigen Debatte constatirt werden, daß die weltberühmten Staatsmänner Barabas, Lengyel Kubik, Rattay, Nefsi, Bedöghazy, Szederkényi, Nicolaus Bartha und Comp., und wie die falschen Propheten noch heißen mögen, den Grafen Khuen-Hedervary nicht auf Grund seiner Aeußerungen und Handlungen, sondern lediglich auf Grund ihrer subjectiven Ahnungen — richtiger Vermuthungen — und Stimmungen angreifen.

Ahnungen und Stimmungen mögen in Romanen und Gedichten eine große Rolle spielen, — in der Welt der realen Politik haben sie keine Berechtigung, am allerwenigsten, wenn die öffentlichen Angelegenheiten in eine berechnete — sagen wir — absichtliche Krise gedrängt worden sind und das ganze Land bangend der Entwirrung, der Wiederherstellung des normalen parlamentarischen Verhältnisses harret.

Des Landes materieller Wohlstand und politischer Zustand blutet aus unzähligen Wunden. Der moralische und materielle Schaden, den die Obstruction angerichtet hat, ist größer, als die Kriegskosten für einen verlorenen Feldzug. Die für nationale Ziele nach der doppelschneidigen Waffe der Gewaltthätigkeit der Minorität langten, haben doch selbst schließlich die Obstruction verurtheilt und es hat sich kein Municipium, kein städtischer Vertretungskörper, keine politische Versammlung gefunden, welche die parlamentarische Gewaltthätigkeit gebilligt hätte.

Der oppositionelle Kampf wurde für deutliche und bestimmte Ziele geführt. Entweder Zurückziehung der Militär-Vorlagen oder Genehmigung nationaler Forderungen: vor diese Alternative stellte die Unabhängigkeits-Partei die Regierung und die liberale Mehrheit. Mehr verlangte auch die Volkspartei nicht, die doch auch die politische Treibjagd begann, auf halbem Wege aber stehen blieb, weil sie an der Verantwortlichkeit für die eventuelle Entartung des Kampfes nicht theilnehmen wollte.

Der eine Theil der Alternative des oppositionellen Ultimatus ist erfüllt: statt der ursprünglichen Vorlage hat die neue Regierung eine andere Vorlage eingereicht. Können die aufrichtigen Volksbeglückter gerechterweise das Zugestehen auch der anderen Alternative fordern? Sie thun es, weil sie nicht bei Trost sind. Der Bieftraß hat eben nie genug.

Als Khuen-Hedervary mit den Vertrauensmännern der Opposition verhandelte, hatte er sich bereit erklärt, die eine Alternative zu acceptiren, beziehungsweise die Vorlage über die Erhöhung des Recruten-Contingents zurückzuziehen. Dies hat jeder vernünftige Mensch als die Erreichung des von der Obstruction erstrebten Zweckes, folglich als den Sieg des oppositionellen Kampfes aufgefaßt. Die Conferenz der Unabhängigkeits-Partei hat die Proposition ihrer Vertrauensmänner — betreffs des parlamentarischen Friedens — einhellig angenommen und damit das getroffene Uebereinkommen sanctionirt. Es ist auch eine Proclamation an die Nation erschienen, welche freudig den Sieg verkündete. Die auswärtige Presse

commentirte in günstigem Sinne diese Wendung der Dinge. Ein Theil der österreichischen Blätter wehlagte und jammerte über die Erschütterung der dualistischen Basis.

Da trat eine unverständliche Wandlung ein. Ein Theil der Unabhängigkeits-Partei empfand Reue über den Friedensschluß und versuchte alles Mögliche, um die eigene Vereinbarung umzustößen, trotzdem die Heiligkeit des gegebenen Wortes bindend hätte sein sollen.

Hat etwa Graf Khuen-Hedervary einen Anlaß zu solch' unqualifizierbarem Wortbruch gegeben? Haben die Intransigenten irgendwelchen Grund, die Lauterkeit seiner Zusagen in Zweifel zu ziehen? Nun, ihre ohnmächtige Wuth kennt keine Grenzen, weil es ihnen nicht gelungen ist, unter Benützung der Unorientirtheit der durch sie verwirrten Nation, in gehässigem Lichte hinzustellen den jetzt führenden Politiker, dessen Mission darin besteht, die parlamentarische Lage zu saniren. Das ist ja eben in ihrem Elemente, wenn sie in heillosem Wirrwarr den Mund vollnehmen können. Gleichwie das Ungeziefer in einer rein gehaltenen Wohnung nicht aufzukommen vermag, können die Landesverderber bei gesicherter regelrechter Verhandlung ihr Unwesen nicht treiben, deswegen fürchten sie eine Aenderung der Geschäftsordnung, wie die Wägen das Zacherl-Pulver, oder wie die Russen und Schwaben das Schweinfurter Grün.

Graf Khuen-Hedervary's Politik liegt klar vor Augen; er hat sie in dem nunmehr schon zweiwöchentlichen Kampfe mit den lichtschonen Unverbesserlichen offen dargelegt: er steht auf freisinniger Grundlage, ist Anhänger des 1867-er Ausgleiches; seine Finanzpolitik ist sympathisch, denn er will die ärmeren Volksklassen von einem Theile der unerschwinglichen Lasten befreien, die materielle Kraft des Landes durch seine volkswirtschaftliche Politik stärken, denn möge ein Land wech' ideale Ziele immer verfolgen, so zieht es im Wettbewerbe mit anderen Völkern dennoch den Kürzeren, wenn es durch die heillose Mißwirtschaft äußerst "linkischer" Zeitbede an den Bettelstab gebracht wird. Khuen-Hedervary wird die gezeigteschende und Rechte respectirende Richtung des Széll'schen Regimes weiter einhalten, in seiner Politik findet sich daher nichts, was das anticipirte Mißtrauen oder die leidenschaftlichen Angriffe der Poltane und Genossen zu rechtfertigen geeignet wäre.

Sie haben aber Ahnungen und Stimmungen. Derlei darf doch in der Welt der realen Politik nicht als maßgebender Leitfaden und als Vorwand zum Wortbruch gelten. Die Jesuiten der äußerstlinken Unversöhnlichen haben aber auch hiefür eine Beschönigung, Bedöghazy, von dem alle Gelehrten und Forscher wissen, daß nicht er das Schießpulver erfunden hat, erklärte in öffentlicher Sitzung des Abgeordneten-Hauses, daß in der Politik das gegebene Wort nicht bindet. *Uso graeca fides!* Der Originalwiener würde dazu sagen: „Pui Teigel!“

Politische Uebersicht.

Ueber die gestrige Abgeordnetenhaus-Sitzung wird berichtet: Im Einlaufe befindet sich die Petition eines Lehrervereines wegen Schaffung eines Pensionsgesetzes und wegen der Gehaltsregelung. Rattay beantragt die Zusperrung der Petition an die Section. Der Antrag wird nach Auszählung des Hauses, die die Beschlußfähigkeit ergab, abgelehnt. —

Feuilleton.

Von Geschlecht zu Geschlecht.

Roman von Emilie Berger und Eva v. Debösch.

(11. Fortsetzung.)

Dazu kam, daß des jungen Hausdorf ausgesprochene, freilich nur geäußerte Besorgniß, es könnten leicht Geschäftsstöckungen eintreten, plötzlich einen ersten Hintergrund bekamen, da einige bedeutende Firmen durch Fallissement großer auswärtiger Geschäfte bedeutende Verluste erlitten hatten und es mit manchem sonst als solide bekannten Geschäftshause sehr mißlich stand. In einer so kritischen Lage aber, meinte Erich, dürfe man dem Geschäft nicht allzu große Summen entziehen, für den Fall, daß die Firma größere Verluste trafen. Dieser Hinweis war für den Commerzienrath maßgebend, denn er war mit Leib und Seele Kaufmann, der den Ruf und Bestand seines Handlungshauses unter allen Umständen gesichert sehen wollte. So stand denn die Summe, die er seiner Tochter aussetzte, in gar keinem Vergleich zu der reichen Wittgift, die er im Falle einer Heirat mit Richard Schlichting zu geben gedacht hatte.

Besonders verhängnißvoll für Johanna war aber, daß der Vater zu kränkeln begann. Schon seit einiger Zeit hatten sich bei ihm Anzeichen eines Leberleidens bemerkbar gemacht, die er bis dahin nicht beachtet hatte. Jetzt traten sie stärker hervor; sie trübten seine Stimmung und lähmten seine Energie, so daß es Erich gelang, einen Einfluß auf ihn zu gewinnen, den der Vater ihm früher nicht eingeräumt hätte.

Johanna erschrak, als sie die Summe nennen hörte, die der Commerzienrath schließlich für sie bestimmt hatte. Verstand sie auch nichts von Geldgeschäften, so mußte die Ueberlegung ihr sagen, daß der Betrag nicht genügend, ein verschuldetes Besitzthum in die Höhe zu bringen.

Zu glücklich über ihres Vaters Einwilligung und zu vornehm in ihrer Gesinnung, dachte sie nicht daran, ihn umzustimmen, sondern machte nur Pläne, wie sie es anfangen wolle, zu sparen. Sie schlug allen Entzügen vor, die Wirtschaftsmansell abzuschaffen, ja sie glaubte sogar, ohne Rücksicht fertig zu werden, da sie bei Frau Volt Kochen gelernt hatte, aber Kurt lachte sie aus. Er war ebenfalls über die Wittgift stark enttäuscht, denn er hatte vorausgesetzt, daß der Commerzienrath, nun er seine Einwilligung zur Verbindung gegeben, auch die erforderlichen Mittel gewähren würde, um die Schuldenlast zu mindern. Bei seiner noblen Denkungsweise hatte er es verabsäumt, sich bei der Zulage von Johanna's Hand mit ihrem Vater über das Capital zu einigen, das er brauchte, um Blankenberg einigermaßen zu entlasten. Die Brust von Liebe und Hoffnung erfüllt, glaubte er trotzdem, alle Schwierigkeiten überwinden zu können.

So sehr der Commerzienrath bei der Wittgift gespart hatte, so freigebig war er bei der Aussteuer, für die ihm nichts gut genug schien. Lena war auch hier Johanna's treue Leiterin gewesen. Auf ihren Rath faßte sie sich eines Tages ein Herz und trat in das Arbeitszimmer ihres Vaters. Sie hatte die Trauerkleidung abgelegt und erschien heute zum ersten Mal in einem farbigen Anzug; er stand ihr gut, und ihr Vater betrachtete sie mit Wohlgefallen.

„Mein Kind, was führt Dich zu mir?“ rief er ihr entgegen.
„Eine große Bitte, Papa.“
„Nun, was ist's? Sprich Dich aus!“
„Papa, Du willst in Deiner großen Güte meine Aussteuer überaus elegant herstellen, meine zukünftige Wohnung prächtig einrichten lassen. Ich bitte Dich, laß Alles so einfach, als möglich sein. Was sollen uns große Gesellschaftsräume? Du weißt doch, daß Blankenberg und ich uns den Luxus, Gesellschaften zu geben, gar nicht oder doch nur selten gestatten dürfen.“
Der Commerzienrath hatte seine Tochter zunächst groß angesehen und sie dann neben sich auf das kleine Sofa gezogen.
„So eine sparsame, kleine Frau willst Du werden?“ fragte er.

Referent Münnich reicht die Berichte des Wehrausschusses ein und beantragt, Mehreres aus den alten Wehvorlagen auszuschalten und der neuen Wehvorlage beizuschließen. Hierüber entwickelt sich eine Hausordnung-Debatte, in der die Opposition behauptet, daß der neue Landwehrminister diese Berichte von Neuem einreichen müsse. Der Minister-Präsident beruft sich darauf, daß die Regierung die Vorlagen des früheren Cabinetes mit voller Verantwortlichkeit übernommen habe. Schließlich wird der Antrag Münnich's angenommen.

„Gazeta Transilvaniei“ bespricht die Rede des Reichstags-Abgeordneten Dr. Vlad und schreibt: „Wir können es nicht dulden, daß jetzt auch aus unserer Mitte die Stimme der Unaufrichtigkeit und der Intrigue sich erhebt und noch mehr Herz und Verstand unserer Romänen verwirrt. Wir wollen nicht, daß das Chaos in Worten und Thaten über uns komme, so daß Keiner mehr von uns so denkt, wie der Andere und daß Jeder thut, was er will, und nach Belieben die Programme und Beschlüsse unseres Volkes annimmt oder verwirft. So etwas kann Denen gefallen, die unsere Knechtung für alle Ewigkeit wünschen, die uns nach Rumänien gehen heißen, wenn wir mehr römianisches Wissen uns aneignen wollen, als man in den drei oder vier Classen der aus unserem Schweiß und mit Bewilligung der ungarischen Schulinspectoren erhaltenen Schulstufen lernt. — aber das kann uns nicht passen, und wir glauben bestimmt, Herr Vlad wird, wenn er ernstlich über die Sache und unbefangener über seine Person nachdenkt, finden, daß wir Recht haben, und er wird sich überzeugen, daß er eine große Ungehörigkeit, ja eine große Sünde begangen hat, als er unteren Segnern von weiß Gott was für einer neuen Richtung in unserer Nationalpartei gesprochen hat, wobei er sich als einen treuen Anhänger derselben hinstellte.“

Der Deputirte Vlad wird sehen und wird sehen müssen und sich in Kürze davon überzeugen, daß es ihm nicht erlaubt war und nicht erlaubt ist, durch ein zweideutiges Betragen den Zweifel, die Unordnung und die Hügellostigkeit in unserer Nationalpartei zu verbreiten, die, so viele Schläge und Niederlagen sie bisher durch die Gegner, wie auch infolge der Nichtwürdigkeit Einzelner aus ihrem eigenen Schoß erlitten hat, doch noch, Gott sei es gedankt, weit davon entfernt ist, schwindsüchtig zu sein und sich noch ihre Kräfte bewahrt hat, die nur auf die Gelegenheit und die geeignete Zeit warten, sich in ihrer ganzen Stärke zu offenbaren.“

Wie „Pol. Ert.“ meldet, hat die am 10. d. im Hause gehaltene Rede Johann Hock's, sowie auch dessen Austritt aus der liberalen Partei im Kreise seiner Franzstädter Wähler großes Mißfallen erregt. Hock ist bekanntlich der Abgeordnete des hauptstädtischen IX.—X. Bezirkes. Die liberalen Bürger dieses Wahlbezirkes haben nun eine Bewegung initiiert, um Johann Hock, den die Majorität der Wählerchaft auf Grund eines liberalen Programmes gewählt hatte, jetzt, da er aus der liberalen Partei ausgetreten ist, in einem offenen Schreiben aufzufordern, sein Mandat niederzulegen und sich auf Grund seines jetzigen politischen Bekenntnisses einer Neuwahl zu unterziehen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß sich die liberalen Wähler des Köbanyaer Bezirkes den Franzstädtern anschließen werden.

Zum Rücktritt des Ministers Dr. Rezek schreibt die „Politik“: Die Gründe, die Herrn Dr. Rezek als Minister zur Ueberreichung seiner Demission veranlaßten und die in dem Gesuche um Enthebung gewiß angeführt wurden, gelten für ihn auch weiter. Sein Verbleiben im Cabinet Koerber war an die Bedingung geknüpft, daß es ihm (Rezek) möglich gemacht werde, zwischen der Regierung und der böhmischen Volksvertretung ein erträgliches Verhältniß zu schaffen und einen ethischen parlamentarischen Frieden herzustellen. Die Erfüllung dieser Bedingung ist nicht eingetreten. Der am letzten Dienstag ohne Beisein des Herrn Dr. Rezek gehaltene Ministerrath hat durch einstimmigen Beschluß sein separates Demissions-Gesuch an den Kaiser geleitet, demselben ist auch an allerhöchster Stelle willfahrt worden, ein Beweis, daß es im

Johanna nickte. „Ich bin noch nicht zu Ende, Papa. Wenn Du meinen Wunsch erfüllst, dann.“ — hiebei stockte sie etwas — „und das ist die Hauptsache, gib mir das erübrigte Geld, ich will es als Nothgroschen aufheben. Oder gib mir das ganze Geld, was Du zu meiner Aussteuer bestimmt hast, ich möchte mir Alles allein besorgen.“

Der Commerzienrath blickte erstaunt auf seine Tochter. Ihre Selbstständigkeit gefiel ihm, und ihr Sparamtheits-Princip fand seinen Beifall. Ein paar Sekunden dachte er nach, holte die Cassette, notirte einzelne Posten, rechnete diese zusammen und nahm aus dem Geldschrank ein Päckchen Banknoten, die er einzeln vor Johanna aufzählte. Ueberrascht sah sie bald ihren Vater, bald die Banknoten an.

„Hier mein Kind, ist die Summe, die zu Deiner Aussteuer bestimmt ist,“ sagte Hausdorf.
„So viel, Papa? Das ist nicht möglich.“
„Es ist richtig, mein Kind. Frau Oberamtmann Ziegler hat mir aufgeschrieben, was ihre Tochter mitbekommen hat, ich werde ihr nicht nachsehen. Hier nimm und schalte nach Belieben.“ Er schob ihr die Papiere zu. „Und hier,“ fuhr er fort, indem er noch zwei Tausendmarktscheine ihr in die Hand drückte, „ist für besondere Fälle noch ein besonderer Nothgroschen. Und nun sag' einmal, wohin machst Ihr Eure Hochzeitsreise?“

„Wir machen keine, Papa. Dazu reicht's nicht!“
„Nun eine kleine Spritzfahrt macht Ihr am Ende doch noch, so weit diese tausend Mark reichen.“ Damit legte er noch einen Schein zu den anderen.
Johanna war keines Wortes mächtig. Im stummen Danke umschlang sie ihren Vater und drückte ihr Gesicht an das seine. An den heißen Tropfen, die ihm die Wangen nekten, konnte er ermessen, welchen Herzenswunsch er seiner Tochter gewährt hatte.
Er konnte sich gar nicht zurecht finden. Was war aus dem Kinde in der kurzen Zeit geworden! Früher immer so anlehnungsbedürftig, und jetzt so selbstständig. Warum mußte sie nun gerade diese unselbige Wahl treffen, seine schöne kluge Johanna! In seinem Vaterhüß vergaß

gegenwärtigen Zeitpunkt für uns ausgeschlossen erscheint, den Forderungen des Herrn Dr. Rezel Rechnung zu tragen. Es heißt, Herr v. Koerber will nach den Sommerferien mit den Deutschen sich ins Einvernehmen setzen, um sie zu einem Entgegenkommen in Betreff der böhmischen Forderungen zu bestimmen und so die parlamentarische Erledigung des Ausgleiches, des Zolltarifes und des neuen Wehrgesetzes zu sichern. Herr v. Koerber möge für sicher annehmen, daß in Folge der Geschehnisse in Ungarn und des Austrittes Dr. Rezel's aus dem Cabinet Koerber die bekannten Postulate aufgehört haben, die Grundlage weiterer Transaktionen zu bilden und daß die böhmische Delegation mit Rücksicht auf die Opfer, die das böhmische Volk insbesondere bei Durchführung des neuen auf zehn Jahre berechneten Wehrgesetzes zu bringen hätte, ihre Forderungen von neuem wird formulieren und auf deren Erfüllung auch wird beharren müssen. Davon, wie sich die Regierung mit ihren rassistischen Deutschen zu diesen Postulaten stellen wird, hängt die fernere politische Zukunft ab.

Ein Rundschreiben des russischen Ministers für Volksaufklärung an die Curatoren der Lehrbezirke richtet die Aufmerksamkeit derselben auf das Sinken der Disziplin an den Mittelschulen. Der Minister weist hierbei auf Fälle offener Auflehnung gegen die Schulobrigkeit, sowie auf Fälle regierungsfeindlicher Propaganda seitens Schüler höherer Classen hin und gibt dem Lehrpersonal zugleich Verhaltensvorschriften, wobei er betont, daß die Disziplinlosigkeit nicht allein mit Repressivmaßregeln entgegenzutreten werden muß. Außer einer correcten Haltung des Lehrpersonals sei dazu auch das beständige Einwirken auf eine religiös sittliche Erziehung der Schüler erforderlich.

Aufsehen erregen die Enthüllungen Belgrader Blätter über einen vereitelten Versuch, in Serbien eine großangelegte katholische Propaganda in Scene zu setzen. Der Versuch ging, wie dies documentarisch festgestellt wurde, von dem Sohn der ob ihres Ultramontanismus bekannten französischen Herzogin von Galliera aus, der in Serbien unter dem Namen Philipp La Renotière-Ferrari schon seit Jahren eine ebenso sonderbare als verächtliche Rolle spielte.

Der Sophiar officiose „Novi Svet“ schreibt unter der Spitzmarke „Berühmte Nachrichten“: Die Regierung nahm die Erklärungen einiger Mächte, daß die Türkei keinerlei aggressive Pläne hege, ferner daß diese Mächte bereit seien, wegen der Zurückziehung der türkischen Truppenverstärkungen an der bulgarischen Grenze zu interveniren, insbesondere aber die türkischen Erklärungen bezüglich der Schonung des bulgarischen Elements in Macebonien, welchen auch die Maßnahmen der Türkei Rechnung tragen, freudig zur Kenntnis. Auch liege eine spontane Kundgebung des Sultans vor, wonach derselbe dem bulgarischen Element demnächst besondere Beweise des Wohlwollens zu geben versprach, so zum Beispiel eine größere Theilnahme an der Verwaltung. Das Blatt jagt, die Sophiar Regierung habe ihre Gegenmaßnahmen, insbesondere die Einberufung der Reservisten der Grenzdistricte zu einer längeren Waffenübung sofort widerrufen. Der allgemeine Eindruck geht dahin, daß die Gefahr eines Conflictes geschwunden ist.

Der „Standard“ berichtet aus Tientsin: Es wird gemeldet, daß der russische Gesandte Lesar den russischen Civilisten empfohlen hat, Nutschwang, Port Arthur und Korea in einer bestimmten Frist zu verlassen. Von der russischen Presse zu Port Arthur ist kriegerisch. Zahlreiche Transporttiere treffen in der Südmandschurei ein. Die japanischen Vorbereitungen halten Schritt mit den russischen.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Mittwoch 15. Juli.

- Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 50 Heller.
- Naturwissenschaftliches Museum, Harteneckgasse 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller.
- Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Harteneckgasse 1: Nach Anmeldung bei dem Gutsbesitzer Karl Genrich (Kleiner Ring 27, I. Stock) oder beim Cassier Ernst Vödeke (Großer Ring 12). Eintritt 1 Krone.
- Große Bierhalle, Wetterpromenade: Große Varietés-Vorstellung, heute und an den folgenden Tagen. Anfang 9 Uhr Abends. Eintritt frei.
- Plagmasit (Bapfenreich): der Kapelle des 21. Klausenburger Landwehregimentes. Großer Ring. 8-9 Uhr Abends.

Hermannstadt, 14. Juli.

- (Personal-Nachricht.) Der k. und k. General-Auditor Georg Gündlich ist vorgestern zum Besuche seiner Verwandten hier eingetroffen.
- (Garnisons-Nachricht.) Donnerstag, 23. d. rückt das 3. Bataillon des 2. Infanterie-Regiments von Kronstadt zu dem Regiments-Übungen hier ein. — Das Débar 2. und Elisabethstädter 3. Bataillon des Hermannstädter 23. Honvéd-Infanterie-Regiments rücken am 26. d. von hier nach ihren Garnisonsorten ab.
- (Zapfenreich-Musik der Honvéd-Regiments-Musik.) Morgen Mittwoch den 15. d., 8 Uhr Abends, wird die Musikcapelle des Klausenburger k. ung. 21. Honvéd-Infanterie-Regiments auf dem Großen Ring spielen.

der Commerzienrath nur das Eine, daß gerade die Liebe zu Blankenberg ihre besten Charakter-Eigenschaften gereift hatte.

Johanna verwahrte ihren Schatz und schrieb an Lena über den Erfolg der guten Rathschläge, die sie ihr gegeben hatte. Mit welcher Freude wurde die Antwort begrüßt. Die junge Frau theilte ihrer Freundin mit, daß ihr Mann mit mehreren Kollegen eine Reise angetreten habe. So wollte Lena jetzt ihre Eltern besuchen und Johanna beim Besuche der Aussteuer behilflich sein. Die Letztere war überglücklich, hatte sie nun doch die Freundin mit Rath und That zur Seite.

Lena war als Frau noch praktischer geworden, und ihrer Unmüdigkeit hatte Johanna es zu danken, daß Alles rechtzeitig fertig war, denn auch bei der häuslichen Einrichtung auf Blankenberg hatte Lena mitgewirkt.

Nun ging Johanna noch einmal durch das alte, ehrwürdige Vaterhaus und nahm Abschied von jedem Stück, das ihr lieb und theuer war. Morgen war ihr Hochzeitstag. Die Trauung sollte im Hause stattfinden, eben war der Gärtner mit der Ausschmückung der Zimmer fertig geworden. Wie schön und festlich war Alles hergerichtet! Überall frisches Grün, duftende Blumen. Schon jetzt nahm sich die Tafel reizend und einladend aus. Das Beste und Schönste hatte der Gärtner für den kleinen Saal aufgespart, wo die Trauung stattfinden sollte. An der schmalen Wand war eine Nische von hohen Wännen gebildet worden, in der ein leuchtender Christus stand, davor war der Altar aufgestellt. Auf Johanna's Lippen drängte sich ein stilles, aber heißes Gebet um den göttlichen Segen. Dann verließ sie langsam den Saal.

Von einer Polsterarbeiten hatte man abgesehen; auf Johanna's Wunsch war auch die Hochzeit klein, trotz des großen Bekanntheitskreises; es waren nur einige Herren und Damen, Lena und einige Freundinnen als Brautjungfern geladen.

Bald darauf ließ der Vater seine Tochter rufen, und als sie bei ihm stand und fragend zu ihm aufblickte, zeigte er lächelnd auf einen Ebenholzasten. „Dein Hochzeits-Geschenk, mein Kind.“ Sie öffnete und war fast erschrocken über den Silberreichtum, den er enthielt, so daß sie kein Wort zu sprechen vermochte, sondern ihrem Vater nur stumm die Hand küßte.

(Fortsetzung folgt.)

(Radfahrer-Riege „Die Falken.“) Mittwoch Regel-Abend bei „Heinz“.

(Waldfest.) Der hiesige ungarische Gewerbejugend-Selbstbildungs- und Krankenunterstützungs-Verein hält sein diesjähriges, mit gemeinlichem Mittagessen und Tanz verbundenes Waldfest Sonntag den 2. August, im Falle ungünstiger Witterung am darauffolgenden Sonntag den 9. August, im Jungen Walde ab. Ausmärsch vom Vereins-Local Leberergasse Nr. 8 um 7 Uhr Morgens mit Musik-Begleitung. — Beginn der Tanzunterhaltung um 2 Uhr Nachmittags. Tanzabzeichen für Mitglieder 1 Krone, für Nichtmitglieder 1 Krone 20 Heller.

(Humanitäres.) Der Bericht über die Thätigkeit des Directions-Ausschusses des Vereines zur Unterstützung der als geistig entlassener Geisteskranker im Jahre 1902 enthält das Namens-Verzeichniß der Mitglieder des Central-Vereines in Budapest, sowie der Filiale in Hermannstadt und Preßburg, die erlosenen Unterstützungs-Beträge und den Vermögensstand. Mit Ende December 1902 betrug das Reinvermögen des Central-Vereines 59.105 Kronen 40 Heller, der Hermannstädter Filiale 3253 Kronen 30 Heller, der Preßburger Filiale 321 Kr. 22 Heller.

(Feuerwerk in Salzburg.) Das wegen ungünstiger Witterung abgejagte Feuerwerk im Restaurations-Garten des Hotel Breßler wird bei gutem Wetter Mittwoch am 15. d. M. abgebrannt werden.

(Geborfenes Wasserleitungsrohr.) Gestern Abends ist am Großen Ring das Hauptrohr der Wasserleitung vor dem Fuchs'schen Geschäft geborsten; das Wasser drang berart aus der Erde, daß die Leitung abgeperrt und ein frisches Rohr eingelegt werden mußte.

(Diebstahl.) Gestohlen worden ist: 1. eine goldene, eindecklige Remontoirs-Damenuhr sammt langer Halskette, gedreht, doppelt um sich gewunden, mit Schieber, schwarz emailirt, mit kleiner Perle; 2. ein goldenes Halsketten, viergliedrig, mit viereckigem Anhängel, darauf drei Opale; 3. eine goldene Armbrette mit fünfseitigem Stern als Anhängel mit Gravirung einerseits und „Er sei Dein Glückstern“ andererseits. — Dem Zustandbringer wird eine Belohnung von 40 Kr. zugesichert. Etwaige Anzeigen sind an die städt. Polizeihauptmannschaft zu richten.

(Aus Bad Vizakna) schreibt man uns vom 13. d.: Daß die Curgäste über Mangel an Unterhaltungen und Zerstreuungen sich nicht zu beklagen haben, dafür sorgt die Bade-Verwaltung in möglichst ausgiebiger Weise. Morgen, 14. d. veranstaltet das Edison-Theater eine Vorstellung, in welcher der mechanische Kunstfischer, die magnetisirte Dame, humoristische Bilder und der elektrische Serpentin-Tanz zur Vorführung gelangen. — Zu dem Annaball sind die Vorbereitungen bereits im Zuge. — Der heutige schöne Tag brachte zahlreichen Besuch aus Hermannstadt.

(Verurtheilung.) Der Budapester Gerichtshof verurtheilte gestern den Postbote Michael Micinai wegen Verbrechen's des Diebstahls zu 4 Jahren Zuchthaus.

(Alte Wandgemälde.) Die Landescommission zum Schutze alter Wandgemälde trat am 12. d. in Budapest unter dem Vorsitze des Ministerialrathes Julius Forster zu einer Sitzung zusammen, in welcher als erster Professor Friedrich Schulek über die Renovirung der alten Hunyader Burg in Temesvar Bericht erstattete. Anschließend wurde sodann über die in Aussicht genommenen Restaurationen der Saaker Kirche, der Kirchen zu Nagymaros, Gacsfalu und Gecelsalu berathen. Dem Professor Stephan Groh wurde für seine werthvollen Aufnahmen alter Wandbilder in Oberungarn Dank votirt, und lebhafteste Anerkennung fand nicht minder die Arbeit Dr. Johann Szendrői's über die geschichtlichen Denkmäler im Comitath Vorjod.

(Ein menschenfreundlicher Zug einer Erzherzogin.) Am 7. d. Abends stürzte in Wien der aus Ungarn dort angetommene Rakeur und Freizeit Franz Reiszner in Folge eines Ohnmachtsanfalles auf dem Hauptplatze zu Boden und zog sich eine Verletzung am Hinterhaupte zu. In diesem Augenblicke fuhr eine Hofequipage vorüber, in der die Erzherzogin Maria Annunciata saß. Die Erzherzogin ließ sofort halten und erkundigte sich nach der Ursache des Zusammenlaufes; es waren nämlich sehr viele Menschen herbeigeeilt. Als die Erzherzogin von dem Unfalle erfuhr, gab sie dem Kutscher den Auftrag, mit ihr sogleich zu dem nächsten Sicherheitswachmann zu fahren und den Vorfall zu melden, damit der Wachmann die Rettungsgesellschaft verständige. Nach ganz kurzer Zeit begegnete die Hofequipage einem Wachmann. Der Hofwagen hielt vor dem frontmachenden Polizisten. Dieser nahm die Meldung entgegen und berief von dem nächsten Telephon aus die Rettungsgesellschaft, die in wenigen Minuten an Ort und Stelle war und dem Ohnmächtigen Hilfe leistete. Er wurde in die Centralstation gebracht, wo er sich bald erholtte, so daß er nach einiger Zeit die Station selbst verlassen konnte. Die Erzherzogin erkundigte sich, nachdem sie in ihr Palais zurückgekehrt war, bei der Polizeidirection nach dem Befinden Reiszner's und erhielt beruhigende Auskunft.

(Der Hund als Zeuge.) Der seltene Fall, daß ein Hund in einem Strafproceß als Hauptzeuge auftritt, ereignete sich, wie die „Böh.“ erzählt, dieser Tage beim Bezirksgericht Weinberge-Brag. Der Maschinenmeister Dasthy wurde am 20. April v. J. in Wrschowitz vom Wächterhund des Fabrikanten Moriz Weinert in die Hand gebissen. Er behauptete, in Folge dieses Bisses eine Zeit lang arbeitsunfähig gewesen zu sein, erstattete gegen den Besitzer des Hundes die Strafanzeige und machte Ersatzansprüche geltend. Der Hund war vorher vom Thierarzt untersucht und als gesund befunden worden. Zu der Verhandlung erschienen außer dem Staatsanwalts-Beamten als öffentlicher Ankläger der Maschinenmeister als Privatbetheiligter, der angeklagte Besitzer des Hundes, der Thierarzt Deseñy als Sachverständiger und der Hund als Kronzeuge. Es handelte sich nämlich um die Sicherstellung der Thatsache, ob der Hund ein bissiger Köter sei oder nicht. Im Verhandlungs-saal machte der Thierarzt mit dem Hunde alle möglichen Versuche, er reizte ihn, schlug ihn, der Hund aber blieb ruhig und verlor sich erst, als ihm das Experimentiren lästig wurde, unter einem Sessel. Das Gutachten des Thierarztes lautete: „Der Hund ist ein lammsfrommes, gut dressirtes Thier, das unter außergewöhnlichen Verhältnissen fremden Leuten gegenüber bissig werden kann.“ Der Maschinenmeister wendete daraufhin ein, der Hund sei im Gerichtssaale nur darum so ruhig, weil er seinen Herrn vor sich sehe und verstehe, daß er sich in einer Gesellschaft befinde, die seinen Herrn kenne. Man möge den Hund in's Publicum loslassen, und da werde man gleich sehen, wie anders er sich gebenden werde. Der Richter ging auf diesen Vorschlag ein; der Hund, der sich im Verhandlungs-saal ohne Maulkorb producirt hatte, bekam seinen Korb und wurde, während sein Herr im Saale zurückblieb, auf den Corridor hinausgelassen, wo sich viele Leute befanden. Er nahm von einem der Fremden Notiz, auch dann nicht, als der sachverständige Thierarzt ihn von neuem zu reizen und zu schlagen begann. Mit dem Schwatze wedelnd, reichte er dem Thierarzt eine Pfote nach der anderen, und als der Thierarzt ihn barock von sich wies, lief er zum Richter und stellte sich bittend auf die Hinterbeine. Diese Scene war geradezu rührend. Der Richter hatte nun die Ueberzeugung gewonnen, daß er keinen bissigen Köter vor sich habe, der Jeden ohne Anlaß anfallen würde, sondern thätigkeits einen lammsfrommen Hund, sprach den Besitzer des Hundes von der Anklage frei und wies den Maschinenmeister mit dessen Ersatzansprüchen auf den Civilrechtsweg.

(Die Jungfrau von Lourdes in Slavonien.) Aus Diakovar wird gemeldet: In Josipovac neben der Gemeinde

Bitovce (Slavonien) erzählte eine elfjährige Gänsehirtin, als sie am Vorabend des Frohnleichnamstages nachhause kam, die wunderbare Mär, daß ihr die heilige Jungfrau Maria am Waldestrande in glänzendem Glorienchein erschienen sei. Die Kunde verbreitete sich mit Blitzschnelle und das Volk wallfahrte in großen Massen nicht nur aus der Umgebung, sondern auch aus Steiermark und Bosnien nach Josipovac, um die Stelle der Wundererscheinung zu besichtigen. Die kleine Gänsehirtin ergänzte bald ihre Angaben und behauptete, jede Nacht mit der heiligen Jungfrau gesprochen zu haben, die ihr erzählte, daß sie die wunderthätige Mutter Gottes aus Lourdes sei. Das sanftmüthige Volk sammelt sich an der Stelle, wo die heilige Jungfrau angeblich erschienen war. Jeden Tag kommen Processionen mit brennenden Kerzen und verrichten inbrünstig ihre Gebete. Zahlreiche Frauen fallen in ihrer Ecstase in Ohnmacht. Die Meldung fügt bei, daß an der Stelle, wo die Wundererscheinung geschah, eine Kapelle errichtet werden soll.

(Vom kranken Papste.) Unter dem 13. d. M. wird aus Rom berichtet: Die Heilung der Lunge des Papstes ist wahrscheinlich, doch gibt die Herzthätigkeit Anlaß zu Besorgungen. Laut Blättermeldungen kann der Papst dank seiner wunderbaren Kraft noch Tage, ja selbst Wochen leben, aber es sei der plötzliche Eintritt des Todes ohne Complicationen und ohne Agonie zu befürchten. Die Nacht ist verhältnißmäßig ruhig verlaufen.

(Urtheil im rumänischen Ziehungs-schwindel-Proceß.) In dem Proceß wegen der Betrügereien bei den Ziehungen der rumänischen Rente fällte das Bukarester Zuchtpolizeigericht nach fünfjähriger Verhandlung am 11. d. folgendes Urtheil: Von den beiden Hauptschuldigen wurde der Beamte des Finanzministeriums Parisiano zu fünf Jahren Gefängniß und zu 2000 Francs Geldstrafe und der Beamte desselben Ministeriums Dimitresco zu vier Jahren Gefängniß verurtheilt. Von den Mitschuligen erhielt der Bankier Daniel Albachari drei Jahre Gefängniß und 2000 Francs Geldstrafe, der Bruder desselben, M. Albachari, anderthalb Jahre Gefängniß. Der Bankier Behar wurde wegen Mitschuld und wegen Erpressung gegen den rumänischen Staat zu drei Jahren und der Cassier einer Privatbank, Ballu, wegen Erpressung gegen D. Albachari zu anderthalb Jahren Gefängniß verurtheilt. Mit Ausnahme Ballu's wurden alle Angeklagten solidarisch zur Zahlung von 500.000 Francs als Schadenersatz für den dem Staate zugefügten moralischen Nachtheil verurtheilt. Das Klagebegehren auf Erhebung des materiellen Schadens wurde vom Gerichtshof als nicht spruchreif zurückgewiesen.

(Nervöser Schnupfen und seine Behandlung.) Die Aerzte bekennen sich immer mehr zu der Auffassung, daß unter dem Begriff des Schnupfens eine große Zahl sehr verschiedenartiger Krankheitserscheinungen zusammengefaßt wird. Unbedingt zu scheiden von den sonstigen Anfällen ist u. A. der nervöse Schnupfen. Für gewöhnlich versteht man darunter jene Form, die ganz plötzlich auftritt und ebenso plötzlich nach kurzer oder langer Dauer wieder verschwindet. Gewisse Umstände lassen dabei eine Abhängigkeit des Leidens von den Nerven deutlich erkennen. Dr. Néthi hat in der „Wiener Medicinischen Wochenschrift“ dem in vielen Beziehungen noch nicht genügend unterrichteten nervösen Schnupfen eine ausführliche Abhandlung gewidmet. Er führt seine Entstehung einmal zurück auf die Einwirkung gewisser Gerüche, z. B. des Duftes einiger Speisen oder der Ausdünstung mancher Thiere. Vielleicht ist auch der Heuschmuck, der auf den Blüthenstaub von Grasarten zurückgeführt wird, mit dem nervösen Schnupfen zusammenzubringen, obgleich nach den neuesten Forschungen hier vermuthlich eine besondere Ansteckung vorliegt. Eine zweite wichtige Ursache für den nervösen Schnupfen ist der Aufenthalt in heißen oder dunstgefüllten, sowie mit Kohlenäure überfüllten Räumen. Ferner muß der Arzt zusetzen, daß in einer noch weiteren Reihe von Fällen der eigentliche Anlaß gar nicht nachgewiesen werden kann. Der nervöse Schnupfen ist nicht selten mit andauernden Nieskrämpfen verbunden, und in ganz schweren Formen sogar mit asthmatischen Erscheinungen. Die Schleimhäute der Nase sind dabei meist stark geröthet und geschwellt. Fast immer geht mit den Anfällen eine gesteigerte Erregbarkeit der Nerven Hand in Hand, die sich theils in vermehrter Reizbarkeit, theils in ausgeprägter Nervenschwäche äußert. Man hat gegen den nervösen Schnupfen eine sehr große Zahl von Heilmitteln und Heilverfahren versucht, meist mit nicht besonders günstigem Ergebnisse. Dr. Néthi hat neuerdings das Adrenalin angewendet, einen aus den Nebennieren gewonnenen Stoff, und dieses Mittel scheint etwas bessere Erfolge zu versprechen. Namentlich in den Fällen von nervösem Schnupfen, die sich durch eine sehr starke wässrige Absonderung der Schleimhaut auszeichnen, scheint diese Behandlung günstig zu wirken. Außerdem kann man noch eine allgemeine, auf Abhärtung zielende Behandlung einleiten, um die Nervosität zu bekämpfen. Namentlich werden Kaltwassercuren nach dieser Richtung hin von Vortheil sein. Beachtenswerth ist besonders ein von Dr. Néthi berichteter Fall eines vierzigjährigen Mannes, der seit Monaten regelmäßig beim Genusse stark gewürzter Speisen, auch schon bei deren Wahrnehmung durch den Geruch, unter heftigen Niesanfällen einen sehr starken nervösen Schnupfen bekam. Auch hier konnte erst durch die Behandlung durch Adrenalin eine Heilung erzielt werden. Man wird nun allerdings in diesem Stoff noch nicht ein unfehlbares Kampfmittel gegen den nervösen Schnupfen erblicken dürfen, weil die Zahl der behandelten Fälle bisher noch zu gering ist, um bereits ein endgiltiges Urtheil zu gestatten. Immerhin sind mit einem anderen Medicament gleiche Erfolge überhaupt nicht erreicht worden.

(Uebertragbarkeit der Tuberculose.) Der Berliner „Nationalzeitung“ zufolge berichtete Professor Kossel vom Reichsgesundheitsamt am 8. d. Abends in der Berliner Medicinischen Gesellschaft über die Arbeiten der Tuberculose-Commission. Er sagte das Ergebnis der Untersuchung dahin zusammen, daß die Tuberculose des Menschen auf das Kind übertragen werden kann und umgekehrt. Unentschieden bleibt noch die Frage, welche Uebertragung die häufigere ist und wie groß die Gefahr der Uebertragung ist.

(Die wiedergefundene Weste.) Die deutsche „Londoner Zeitung Hermann“ erzählt: Blackpool ist das fashionable Seebad der Kohlenbergleute des englischen Nordens, die im Laufe des Jahres genug eriparen, um sich eine zweiwöchige Erholung am Seegefade zu gönnen und den Kohlenstaub in Wellenbade vom Leibe zu waschen. Kommt da im vorigen Jahre ein Förderer der schwarzen Diamanten mit seiner Gattin nach Blackpool und läßt es am letzten Tage seines Aufenthaltes sein Erstes sein, ein Seebad zu nehmen. Während dieser Procedur harret die Frau der Wiedertehr des Gatten am Strande. Endlich sieht sie ihn aus der Bademachine herausstreiten und näherkommen. Der gute Mann sieht aber suchbar traurig drein und ist dermaßen niedergedrückt, daß die liebende Gattin sich nicht länger der Frage entziehen kann: „Was ist denn geschehen, was ist mit Dir passiert?“ Traurig kommt die Antwort zurück: „Ich habe meine Weste verloren!“ „Unmöglich!“ ruft die Frau. „Es ist, wie ich Dir sage. Und ein Sovereign war auch noch drin!“ Der Jammer der Frau und die Niedergeschlagenheit des Mannes wuchsen. Die Frau blieb dabei, daß es nicht sein könne, und der Mann erklärte schließlich, daß die Weste in's Wasser gefallen sein müsse und nun den Fischen zur Nahrung diene, die nicht einmal wüßten, was sie mit dem Sovereign anzufangen hätten. Er jammerte und klagte, daß er nun wochenlang keine Pfeife Tabak und kein Glas Bier sich zu kaufen vermöge, und würde noch lange lammentirt haben, wäre nicht die Zeit der Abfahrt des Zuges bedenklich näher gerückt. Und wieder kam der Monat Juni und mit ihm die Badereise, und wieder nahm der Bergmann sein Seebad, und wieder wartete die Frau am Strande der Rückkehr des Gatten. Er kam auch richtig wieder

zurück, die Frau wieder gläubig meinte. 30. Im Ueberd großen spielerisch und sie schaffte baren. Der er Cremil Publicit unter l vertheilt noch in ercheim und er führen Seebad und im Liebest spielen. des C ein pra geflocht Olive, ruft, d Kaiserim mirals sie am ein Cor ein And Nevue u goldener für die Werken Zeit ein in v verbesser wärmte tüchtige dessen in gestattete. Aus d leitender vorbereit neuesten Malchins sprechenden man ihm frage b bis in's b betreten e erschossen wache her abgehan richten de unmenichst und dann schritt fück t reue W wäre u den Königin m daß man a entdecken k Londoner Bessiger an Provinzen. wird berich der jetzt da so viel wo würde, die die Klage t troffen. Fahrten in die ihn be Hunderten, ist,“ sagte kommen. I von denen leite natür 15 Personen auf dem B Begeisterun erschein, ha die an der sängerin, d wenn Sam. die Dramat bereits für aus Leipzia Aktion. E den Fachblü sich!“ Tri Schriftstelle Roman. I „Berlin, 11 zu Roman. Bitte sofort Verlag fügt „Am 11. J trafen 67 r bei uns ein, Roman, u ausgegeben, und das gl Sie selbst erschütter d den Königs revolution, J Jedes dieser

zurück, strahlte diesmal aber vor Freude. „Was ist denn los?“ fragte die Frau erwartungsvoll.

— (Von der Bühne entführt.) Man schreibt aus Lissabon, 30. Juni: Dem Publicum des hübschen Noevide-Theaters ist eine seltsame Ueberraschung zuteil geworden, die in der portugiesischen Hauptstadt großes Aufsehen erregt.

— (Ein Act der Pietät des Czaren.) Ein Abgesandter des Czaren hat den Angehörigen des verstorbenen Admirals Nostan ein prächtiges Angebinde überreicht.

— („Rochbuch für Zuckerkränke.“) Der glänzendste Beweis für die Vorzüge dieses von Hermine von Gilgen herausgegebenen Werkchens liegt wohl in dem Umstand, daß in verhältnismäßig kurzer Zeit eine zweite Auflage desselben notwendig geworden ist.

— (Das Belgrader Blutbad im — Kinematographen.) Aus London wird berichtet: „Auf die besondere Bitte mehrerer leitender Aussteller haben wir eine Darstellung des Belgrader Blutbades vorbereitet.“

— (Santos Dumont und die Frauen.) Aus Paris wird berichtet: Bisher befreundeten die Freunde von Santos Dumont, der jetzt durch seine Spazierfahrten in seinem kleinen Ballon über Paris so viel von sich reden macht, daß er nicht genug kühne Leute finden würde, die in seinem „Omni-Bus-Luftschiff“, dem „Santos-Dumont Nr. 7“, die Plätze einnehmen würden.

— (Der Belgrader Königsmord als Roman.) Nachdem die Dramatiker das serbische Königsmorddrama mit bekannter Frigidität bereits für die Bühne fructificirt, tritt jetzt, so wird der „Zef.“ Sig. aus Leipzig geschrieben, die Colportage-Roman-Industrie in Action.

— (Für den Familientisch) hat sich überall die Einführung von Kathreiner's Kneipp-Malzstosse vorzüglich bewährt. Wer einen guten in den bekannten Originalpateten. Was offen zugegeben verkauft wird, ist aber niemals Kathreiner, worauf die verehrten Hausfrauen ganz besonders achten wollen.

warmen Jahreszeit habe ich mich entschlossen, dem Buchhandel diese unvergleichliche Gelegenheit, in der stillen Zeit ein leichtes, müheloses und großartiges Geschäft zu machen, zu bieten, getreu meinem Grundsatz, stets das Wirkksamste und Zugkräftigste auf den Büchermarkt zu bringen.

— (Für den Familientisch) hat sich überall die Einführung von Kathreiner's Kneipp-Malzstosse vorzüglich bewährt. Wer einen guten in den bekannten Originalpateten. Was offen zugegeben verkauft wird, ist aber niemals Kathreiner, worauf die verehrten Hausfrauen ganz besonders achten wollen.

— (Schiffszusammenstoß.) Aus Trelleborg wird vom 12. d. gemeldet: Der deutsche Postdampfer „Imperator“ stieß, von Sankt Petersburg kommend, mit dem Stettiner Dampfer „Robert Köppen“ zusammen, wobei beide Schiffe am Bug beschädigt wurden.

— („Kur für Stammgäste.“) Kellnerin (zum Gast): „Sie wünschen?“ — Gast: „Ich möchte gern Schweinsbraten und Salat, wenn er noch so gut ist, wie vor drei Jahren, und für meinen Hund eine ordentliche Portion Hundefutter.“ — Kellnerin: „Den Schweinsbraten bekommen Sie gleich, aber das Hundefutter bekommen nur die Stammgäste!“

— (Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Badeordnung für Mittwoh: Voll- und Douche-Bäder im Freien für Herren von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Wannenbäder und Curen für Damen und Herren von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; warme Baffin- und Douche-Bäder für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Damen von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

— (Kleine Mittheilungen.) Verloren worden sind ein Geldtäschchen aus grünem Stoffbilleter, enthaltend 4 Stück Hundert-Kronen-Scheine, 3 Stück Zwanzig-Kronen-Scheine, 1 Zehn-Kronen-Stück in Gold und ein Amulett aus Silber (heil. Josef); abzugeben gegen gute Belohnung bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Original-Telegramme.

Budapest, 14. Juli. Ministerpräsident Graf Karl Khuen-Hedervary empfing gestern eine Deputation aus Temesvar, die ihm das Abgeordneten-Mandat anbot.

Wien, 13. Juli. Der gemeinsame Finanzminister Benjamin v. Kallay ist heute Mittags nach kurzem Leiden gestorben.

Benjamin Kallay de Nagy-Kallo wurde am 22. December 1839 geboren. Seine Studien absolvirte er zum größten Theile im Elternhause unter der Leitung von Privatlehrern.

Als Leiter dieses Blattes übte er auf den Geist und den Inhalt desselben einen unbeschränkten Einfluß aus und er wollte auch von den abweichenden Ansichten und den Einflüsterungen seiner Gesinnungsgenossen vollkommen unabhängig sein.

Nachdem er die Redaction niedergelegt hatte, reiste er nach Konstantinopel, um die orientalische Frage an Ort und Stelle möglichst gründlich zu studiren.

Die Verwaltung, die Rechtspflege, das Unterrichts- und das Sanitätswesen haben sich unter seinem Regime staunenswerth entwickelt. Großes Gewicht legte er auf die Verbesserung der Verkehrs- und wirtschaftlichen Verhältnisse dieser Provinzen, welche er seit seiner am 4. Juni 1882 erfolgten Ernennung zum gemeinsamen Finanzminister geleitet hat.

Die zahlreichen Verdienste Kallay's blieben auch nicht ohne äußerliche Anerkennung. Er war wirklicher Geheimrath und Kämmerer, Großkreuz des St. Stefan-Ordens, Großkreuz des Takovo-Ordens und Besitzer vieler anderer ausländischer Orden.

wirkungsvoll war die Denkrede, welche er in der Jahres-Versammlung von 1891 über den Grafen Julius Andrássy gehalten hat.

Der Zustand Kallay's, der seit Jahren an einer Nierenkrankheit litt, gab schon vor längerer Zeit zu Besorgnissen Anlaß.

Wien, 14. Juli. Für den verstorbenen Minister Kallay wird auch in Budapest eine würdige Leichenfeier veranstaltet.

Rom, 14. Juli. Die Depression im Befinden des Papstes hielt gestern in beunruhigendem Maße an.

Marktbericht.

Hermannstadt, 14. Juli. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Kilo Kr. 12.40 bis 13.60, Halbschrot 70 bis 74 Kilo Kr. 9.50 bis 11.—, Korn 68 bis 72 Kilo Kr. — bis —, Gerste 64 bis 68 Kilo Kr. — bis —, Hafer 44 bis 50 Kilo Kr. 4.80 bis 5.40.

Fremden-Liste vom 13. Juli.

Hotel Kaiser. Nicola, Grundbesitzer, von Bajda-Hunbad; Vulcan, Redacteur, von Großwardein; Stoica, Arzt, Anal, Oberlieutenant, Blaiacu, Director, Dr. Blaga, Advocat, Neurichter, Farrer, Grotica, Baricau, Professoren, von Kronstadt; Balazs, Unternehmer, Maria sammt Tochter, Privatier, Gschl, Kaufmann, von Budapest; Stefu, Privatier, von Calimanesti; Chigu, Privatier, von Craiova; Wemensch sammt Tochter, Privatier, von Klausenburg; Heller, Grünwald, Kaufleute, von Wien.

(Eingefendet.)

Es gibt keine Taubheit mehr.

Die anhaltende elektrische Thätigkeit des unsichtbaren Audiphon Bernard gibt dem Tauben sein natürliches Gehör wieder, und dieser wunderbare Apparat bildet die Grundlage der aurovolutairischen Methode.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 13. Juli.

Table with 2 columns: Item (e.g., Goldrente, Kronen-Rente) and Price. Includes various financial instruments and their current market rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 13. Juli.

Table with 2 columns: Item (e.g., Gold-Rente, Kronen-Rente) and Price. Lists the market prices for various securities in Vienna.

Hermannstädter Münzen-Platzcours vom 14. Juli.

Table with 4 columns: Item (e.g., Ducaten, Lei (Noten), Lei (Silber)), Buy Price, Sell Price, and Item (e.g., 20 Mart-Stücke, Napoleond'or). Shows the exchange rates for various coins and banknotes.

Med. univ.

Dr. V. Hochmeister

ordinirt vom 14. Juli 1 J. an Elisabethgasse Nr. 5 von 11 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 3 Uhr Nachmittags.

Sz. 3793/1903. tkvi.

[639] 1-1

Arverési hirdetményi kivonat.

Az „Albina“ takaré- és hitelintézet végrehajtónak Bozdoc Joan Iui Nicolae végrehajtást szenvedő elleni végrehajtási ügyében alólirt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről ezenel közhírre tétetik, hogy 200 Korona tők-követelés és járulékal behajtása ezéjából a kerületéhez tartozó a Bozdoc Joan Iui Nicolae nevéén álló a vesztényi 185. sz. tjkvben foglalt A. 7. sz., 1770. hr. sz. ingatlan 20 Kor., a 11. sz., 5381. hr. sz. ingatlan 3 Kor., a 16. sz. 3127/1. hr. sz. ingatlan 5 Kor., a 18. sz., 6421 b hr. sz. ingatlan 7 Kor., a 19. sz., 76201. hr. sz. ingatlan 7 Kor.,

a 20. sz. 500/1, 501/1. hr. sz. ingatlan 330 Kor., továbbá az 1881. évi 60. t.-cz. 157. §-a alkalmazása mellett a vesztényi 1018. sz. tjkvben foglalt 1/2-részben Popa Juon (Roman) és 1/2-részben Popa Anna Iui Roman nevéén álló A. 7. sz., 166. 167. hr. sz., 327 Kor., 2. sz. 789. hr. sz. 9 Kor., 3. sz. 1469. hr. sz. 46 Kor., 4. sz. 1645. hr. sz. 21 Kor., 5. sz. 2105. hr. sz. 37 Kor., a 6. sz. 2406. hr. sz. 9 Kor., a 7. sz. 3404. hr. sz. 8 Kor., a 9. sz. 4213, 4214. hr. sz. 12 Kor. és a 10. sz. 4488. hr. sz. 27 Kor. ezenel megállapított kikiáltási árban és valamennyi ingatlan egészen, esetleg a kikiáltási áron alól is az 1903. évi augusztus hó 5-ik napjának délelőtti 9 órájaker Vesztény község hivatali helyiségében nyilvános árverésen el fog adatni.

Arverezni szándékozók tartoznak az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlan becsárának 10%-át készpénzben, vagy az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. sz. alatt kelt m. kir. igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni, avagy az 1881. évi LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt át-szolgáltatni.

Nagyszeben, 1903. évi május hó 18. napján.

A nagyszebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság. Dr. Medgyesi, kir. törvsz. albiró.

Bractifanten finden Aufnahme in der Porzellan-, Glas- und Galanteriewaaren-Handlung J. F. Schneider's Nachfolger Johann Weindel, Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 15 und 16. (677. 4-4)

Achtung! Kaufe fortwährend lebende Uhu, Raben, Gross-trappen, Schnee-Eulen, junge Bären, Wölfe, Dachs, Fischottern. Joh. Schmidt, Reispargasse 21, Hermannstadt, Ungarn. (624) 2-3

Kundmachung. In der Gemeinde Guraro im Hermannstädter (Nagyszeben) Comitát am Gibinbache sind zwei separate, neben einander liegende Walmühlen, deren Arbeitskraft je 14-0 rohe Pferdekraft beträgt, sammt Wasserrecht, der zum Betriebe gehörigen Einrichtung, Wohnhaus, Wirthschafts-Gebäude und 545 Klaftern Flächenraum umfassenden, mit edlen Obstbäumen bepflanzten Garten, aus freier Hand für 1600 fl. zu verkaufen. Zu erfragen bei der Administration dieses Blattes. (617) 2-2

Bildschön ist ein zarter weißer und weicher Teint, sowie ein Gesicht ohne Sommerprophen und Hautunreinigkeiten. Um dies zu erreichen, wache man sich täglich mit Bergmann's Lilienmilchseife (Zehnmarkte: Zwei Bergmänner) von Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a.E. per Stück 40 fr. bei: Karl Arz, Gustav Melzer, Heltauergasse und Elisabethgasse 25, Erste Siebenbürger Stearinkerzen-Fabrik, Grosser Ring in Hermannstadt. (877) 13-50

Einkehr-Wirthshaus Jungenwaldstrasse 6, langjähriger guter Posten, auf 3 oder 6 Jahre zu verpachten. Näheres Reussbachgasse 7. (640) 1-3

Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichts-Briefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospect. H. Frisch, Bücherepernte, Zürich 52. (1148) 52-59

Gewählte Claviere in 13 verschiedenen Modellen von 280 fl. bis 700 fl. eben angelangt und zur Besichtigung empfohlen in der Ersten siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung Hermannstadt, Heltauergasse 9. (498) 14

„Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt. Kundmachung im Sinne des Ges.-Art. XXXVI v. J. 1876, §. 29.

- 1. Die Summe der im Umlauf befindlichen Pfandbriefe der „Albina“, Spar- und Credit-Anstalt mit 30. Juni 1903 beträgt 5.080.000-
2. Die zur Deckung dieser Pfandbriefe dienenden Hypothekar-Darlehens-Forderungen der Anstalt betragen 5.100.537 83
3. Der Schätzwert der Hypotheken, welcher als Grundlage der Darlehen angenommen wurde, beläuft sich auf 20.741.087 52
4. Im Sinne des §. 97 der Statuten dient ein Fond von 400.000- als besondere Sicherstellung der Pfandbriefe; derselbe wird auf einen besonderen Conto gebucht und ist in nachstehenden Effecten placirt:
Rom. K. 1.000- 3 2/2% Staats-Lose vom Jahre 1854,
" K. 7.400- 4% Staats-Lose vom Jahre 1860,
" K. 5.200- 4% Prämien-Obligationen der Ung. Hypothekbank,
" K. 4.200- 4% Reich-Regulirungs-Lose,
" K. 2.800- 5% Donau-Regulirungs-Lose,
" K. 6.000- 3% Prämien-Pfandbriefe der k. k. priv. österr. Bodencreditanstalt,
" K. 200.000- 4 1/2% Pfandbriefe der Ungar. Landes-Central-Sparcassa,
" K. 165.400- 4 1/2% Pfandbriefe der Pesther Ungar. Commercialbank,
" K. 12.000- 4% Einheitliche Staats-Rente, Mai-November,
" K. 4.000- 5% Actien des Ungar. Credit-Institutes für Kleingrundbesitzer.
Hermannstadt, am 10. Juli 1903. (637) 1-1

VELMA SUCHARD ZUM ROHESSEN UNUEBERTROFFEN

1 oder 2 Herren werden in ganze Verpflegung genommen, eventuell ein möblirtes reparates Gassenzimmer zu vermieten. Adresse erliegt bei der Administration dieses Blattes. (638) 1-1

Großes Haus in der Unterstadt, in der Nähe der Kempel-Caféne, auf frequentem Posten, für Eröffnung eines Geschäfts-Locales sehr geeignet, ist aus freier Hand zu verkaufen. (613) 3-3 Näheres bei der Administration dieses Blattes.

Aus dem Amtsblatte. Vicitationen. Am 20. Juli (auch unter dem Schätzwert) Fahrnisse der Aisalmas-Verkürer Goldgrube in Vertura. (Magyóper Bezirksgericht.) Am 22. Juli (auch unter dem Schätzwert) Liegen-schaften des Georg Bogdanescu in Broos. (Dortiges Bezirks-gericht.) Am 25. Juli (auch unter dem Schätzwert) Fahrnisse des Stefan Kovacs und des Ludwig Horvath in Mezö-Szengyel. (Marosudaler Bezirksgericht.) Am 27. Juli beim Staats-Bauamte in Maros-Bafarhely Offert-Verhandlung wegen Neubaus der „Lemlécz“-Brücke in Szafregen. Am 29. Juli bei der k. Anwaltschaft in Clisabetsstadt Offert-Verhandlung wegen Zubauten am Gerichts-Gefängnisse. Am 30. Juli beim Präsidium des Dévaer Gerichtshofes Minderarbitr Verhandlung wegen Gefängnisbaues zum Magyóper Bezirksgericht. Am 30. Juli beim Staats-Bauamte in Kronstadt Offert-Verhandlung wegen Schulbaues in Bacsfalu. Am 30. Juli beim Staats-Bauamte in Székely-Udvarhely Offert-Verhandlung wegen Brückenbaues. Am 3. August (auch unter dem Schätzwert) Liegen-schaften der Helena Goldstein in Déva. (Dortiger Gerichtshof.) Am 3. August (auch unter dem Ausruhmungspreis) Liegen-schaften des Georg Schneider jun. in Rothberg. (Hermannstädter Gerichtshof.) Am 6. August (auch unter dem Schätzwert) Liegen-schaften des Martin Bofor in Banffy-Gunpad. (Dortiges Be-zirksgericht.) Am 10. August (auch unter dem Schätzwert) Liegen-schaften des Joltan Szegedi in Klausenburg. (Dortiger Ge-richtshof.)

Zur Bau-Saison! halte ich grossen Vorrath in Traversen und U-Eisen in allen Typen und Längen, alle Sorten Stabeisen, gusseiserne Abort- und Wasserleitungs-Röhren, Saug- und Hebe-Pumpen, schmiedeiserne Röhren. zu sehr mässigen Preisen. Andreas Rieger, Erste siebenb. landw. Maschinen-Fabrik, Eisen-Giesserei und Eisenwaaren-Handlung, Hermannstadt. (232) 19

Warum leiden Sie? wo Ihnen doch sichere Heilung aller und jeder wann auch noch so alter Wunden jeden Ursprunges in gewisser Aussicht steht und Sie fast immer jede schmerzhaft u. gefährliche Operation vermeiden können durch Anwendung von Apotheker A. Thierry's echten Centifolien-Salbe, genannt Wundersalbe. Mit dieser Salbe wurde ein 14 Jahre alter, für unheilbar gehaltener Beinfrass vollkommen geheilt, neuerdings sogar ein 22 Jahre altes, schweres krebsartiges Leiden. Echte Centifolien-Salbe findet Anwendung: Bei böser Brust der Wöchnerinen, Stoekung oder Beinen, Wunden, Salzfuss, geschwollenen Füßen, selbst bei Knochenfrass; bei Hieb-, Glas- und Holzsplitter, Sand, Schrotte, Dornen etc.; bei allen Geschwüren, Gewächsen, Carbunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Fingerwurm oder Tadel, Nagelgeschwüren, Blasen, wundgegangenen Füßen, Brandwunden aller Art, erfrorbenen Gliedern, beim Nagelgeschwüren, Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutschwüren, Ohrenlaufen und Wundsein der Kinder etc. etc. Weniger als zwei Dosen werden nicht versendet. Es kosten 2 Tiegel franco K 3.50 gegen Vorausanweisung des Betrages Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die obige Schutz-marke und die Firma „Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada“ eingegraben sein muss. Jeder Tiegel muss in einer Gebrauchsanweisung mit dieser Schutzmarke eingewickelt sein - Fälscher streng verfolgt; ebenso die Wiederverkäufer von Fälschungen. Einzige Bezugsquelle: Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Central-Depöt in Budapest bei Apotheker J. v. Török, in Agram bei Apotheker S. Mittelbach und in Wien bei Apotheker C. Brady. (580) 4 20

Gerichtslos und sofort-trocknend In Original-Dosen oder -Flaschen zu fl. 1.20, -- 80 vollkommen streichfertig

Franz Christoph's FUSSBODEN-GLANZLACK ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame, klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass Jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nach dem Streichen selbst, ohne an Glanz zu verlieren. - Man unterscheidet gefärbten Fussboden-Glanzlack, gelbbraun und mahagonibraun, der wie Oelfarbe deckt und gleichzeitige Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder neuen Fussböden. Alte Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen; und reinen Glanzlack (ungefärbt) für neue Dielen und Parquetten, der nur Glanz gibt. Namentlich für Parquetten und schon mit Oelfarbe gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt daher nicht das Holzmuster. Postcolln ca. 35 Mtr. (2 mittl. Zimmer) 8. W. fl. 5.90. In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden directe Aufträge diesen übermiltelt; Musteranstriche und Prospeete gratis da dieses seit 1850 bestehende Fabrikat vielfach nachgeahmt und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke entsprechend in den Handel gebracht wird.

Franz Christoph, Erfinder u. alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlack. Prag-K. Berlin NW. Hermannstadt: W. Gustav Simonis; Déva: Bordeaux Pal; Kronstadt: Heiner Zintz; Bistritz: Kollmann & Keresztes; Broos: Kereszsi Géza; Mediasch: Martin Schemmel; Karlsburg: Victor Dahinten; Fogaras: J. János; Schässburg: H. Schullerus; Elisabethstadt: Kremer F.; Szász-Régen: Traugott Wachner. (472) 11-25

Sorgenfreies Familienstück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kindersegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, bisent gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kaupa in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50. (453) 23-50